I. N. 220.983

Gratz, Montag den 17. Juli 865.

Werthester Freund! — Nicht weil die „Todten" reisen, ich, sondern weil ich im Augenblicke recht lebendig bin, nämlich mit vollem Eifer ein altes dramatisches Drama zu umzuredigiren u. fertig schreiben, kann ich so schwer dazu, dieser Arbeit welche mich ganz einnimt Zeit u. Gedanken für andere Dinge abzugewinnen. Aber — es muß sein! u. so lassen Sie mich auf Ihr Schreiben vom 8. Juli einiges antworten.

Ich antworte der Reihe nach auf folgende Punkte:

Sie schreiben: „daß Sie an die Annahme oder Ablehnung eines Theater-feuilletons, das Sie mir senden wollen eine Kabinetsfrage knüpfen finde ich sonderbar, noch sonderbarer daß Sie Hrn. Zang mit ins Spiel setzen. Wird der eingesendete Beitrag angenommen so habe ich ihn angenommen, wird er abgelehnt so habe ich ihn abgelehnt."

Antwort: Ich nannte Hrn. Zang weil Sie ihn selbst nannten. Ich reflectirte dabei auf den Passus Ihres Vorletzten: „Ich brachte Ihren Artikel über Frau Mangarti? u. mußte deshalb manches sehr Unangenehme von Hrn. Zang u. A. darüber hören." damit ist ausgesprochen Hr. Zang ins Spiel gesetzt. Dieselben Gesetze der menschlichen Natur werden Sie dem Gefallen oder Mißfallen des Hrn. Zang einigen Einfluß auf Ihre Entschließungen gönnen. Auch wenn Sie [illegible] einen Contract der ehrenvollsten Unabhängigkeit mit ihm haben — u. ich zweifle nicht daß ein Schriftsteller Ihres Ranges ihn wirklich hat — so möchte ich mir doch nicht schmeicheln, daß [illegible] bei wiederholten Diktiren, eines etwas Gefälligen od. Hrn. Zang etwas sehr Unangenehmes gethan, Sie immer für mich u. gegen ihn sich entschieden. Vermitteln kann ich nicht. Wenn mir daher der ein-gesendete Artikel abgelehnt würde so würde es mir gewiß zu vergeben daß ich den unsichtbaren, mitwirkenden Einfluß des Hrn. Zang darin vermuthete — das war die Ihnen selbst angezogene Zang. daher die Kabinetsfrage. Wohl weiß ich, daß Sie annehmen u. ablehnen; ich weiß es so sehr, daß es so sehr wissen, daß es die einzige Bedingung ist die mich überhaupt in die Presse brachte u. die ich zu lange mit eigenen Worten ausgesprochen. Aber — wenn sich einmal Hr. Zang herausnimmt, über Artikel die Sie aufgenommen haben Ihnen sehr Unangenehmes zu sagen, — wer verbürgt mir dann, daß ich in der Zukunft es mit Ihnen allein zu thun zu haben, ein Verbot wird dann, daß ich in der Zukunft es mit Ihnen [illegible]: Ekbiers, für [illegible] u. [illegible] Ich würde nur dann zu sagen haben. Und erhalte daß Hrn. Kuh [illegible] zwar schreiben, aber für Hrn. Zang schon weniger. Und erhalt daß der Hrn. Kuh der Presse ausgesetzt von Hrn. Zang sehr Unangenehmes zu hören, mache doch mit dem Gedanken vertraut, der „Presse" (denn in diesem Begriff gehen jene beiden Namen auf) mein Lebewohl zu sagen. Und nun, wenn es nun vollends Hr. Kuh [illegible].

Leuten selbst spricht? Denn sonderbar ist es, daß man gegen einen Artikel von einem Juden nicht so empfindlich ist, wenn dasselbe Urteil in einer jüdischen Zeitung steht, als wenn es in einer christlichen Zeitung steht. Ich weiß nicht, ob Sie diese Ansicht teilen — wenn ja, so werden Sie leicht die Erklärung finden, daß Sie einen Artikel in einem ganz falschen Lichte erblicken. Der angekündigte Artikel sollte nicht Antisemitismus sein, sondern, einfach nicht! Ich bin viel zu sehr überzeugt, daß jeder billig Denkende, also auch Sie, meine Ideen verstehen werden; aber allerdings kommt es darauf an, ob Sie ganz dieser billig Denkende sind, oder ob Sie sein vorgefaßtes Urteil festhalten und präjudizieren wollen.

Die Schreiberin: »Kennen Sie mir, lieber Arnsberger, mit dem Korrekturbogen bleiben.«

Arnsberg: Aber die Korrektur liegt schon im Ofen. Wie künstlerisch vorgefaßt die Auffassung einer »Premiere« ist, werden Sie auch der brennenden Folie entnehmen können. Entnehmen Sie selbst. Treten Sie einmal meinen Augenblick von Ihrem Standpunkt aus der wartenden Menge. Hier sind drei oder vier Theater, auf die Einladungen gleichzeitig hereinregnen, welche mich mit den glänzendsten Lockungen an die Presse heranzutreten suchen — ich weiß ist die Presse selbst, welche mich, dasselbe zu genießen bitten. Einmal bittet mich der Redakteur einer Zeitschrift in seinem Bureau, welcher allerdings schon sehr gereift, aber doch so schäumend als manches andere Getränke; ein andermal bittet der Feuilletonist über die Pikten-Vorgänge gebräunt; ich soll mir jeden Maßstab für schäumende Getränke, denn ich wähle diesen Artikel auf am jüngsten Tag in Augenschein des schäumsten Getränks vertiefen; ein drittesmal bittet ich Lust, mich vor ihnen über den übrigen Kölner Getränken in einem ernsthaften Schubertartikel standpunktlich zu verantworten, aber ich wäre nicht ein wunderbarer Sinner, ob ich dabei das Ofen oder das Presse hätte oder mich vielmehr als gar keinen wünsche — nun, sagen Sie, möchte ich nicht in Versuchung kommen, wenn ich der Gedanke in mir aufsteigen sollte: ei, bist du denn mit der Presse verschwägert? vergißt es einmal mit einem andern Theater! Sehen wir den Fall, Sie fänden mich nicht einmal bei einem andern Theaterbesuch, was würden Sie sagen? Sie schreiben vielleicht: was soll das heißen, lieber Arnsberger? Hat Sie etwas verdrossen bei uns? Und warum vorhin Sie uns denn gleich? Weswegen sagen Sie uns nichts? — Nun wohl, ich sage es! Aber, bester Freund, warum nennen Sie diesen Bogen ein Korrekturen? Wie selbstsam, daß nun in diesem Bogen so widersprechende Geschichtchen gelassen sollen! Aber Sie drehen nennen, verschmäht mir vielleicht ein offenes ehrliches Gesicht, was es so genannt.

Die Schreiberin: »Herrlich gesagt, lieber Freund, ich kann die Presse so schmeichelhaft Sie einen ganz gut leiden. Presse übertreten sobald ich kann ein Feuilleton retournieren, dann sind Sie die Presse abermals weniger wert.«

Arnsberg: Bekanntlich die Presse ihre Mitarbeiterschaft als eine geschlossene betrachtet, in welcher jeder, der einen Artikel hineinschickt, an welchen sich die andern stoßen

soll: so gibt es keinen Menschen auf Erden dem dieses Gemütliche Verdrießlichkeit schon, selbst seine wäre, als mir selbst. Aber Liebster — ich weiß es nicht, ob die Person des Stils? Vergessen Sie das nicht, daß ich das Interesse der Person so ganz in ganz kenne. Und das schmeichelt selbst Ihnen mit jener Äußerung eigentlich den Sinn dessen bestreitet, worüber wir schreiben. Ich kann alles verzeihen, alles, keinen, unverantwortliche, dumme Leute trübt gar oft die Quelle gerissen einer Andachten in ihrem Mitarbeiten sorgfält. Mir dünkt darum, wir können unser ganzes Dialog nichts als folgende Formel bringen: Ob unsern Briefen Künstler- oder gar Weltgeschichte, oder wenigstens eine Charakteristik, Anerkennung über jenes Autoren dürfe; Sie sagen: ganz gewiß Sie müssen es, selbst Sie fügen hinzu: ich aber antworte: nein dürfte; ich weiß es mir das Recht vor Ihnen Ihre Briefe von Goethe Ihre Anmerkungen durch sagt, er schmeichelt sich der Selbst zu sein, da ich ganz anderen Meinung bin der Sache.

Das ist der Grund unseres Streits. Wir streiten über ein Drittes, Unsichtbares — wir streiten nicht zu uns selbst — ich wenigstens nicht — sondern es liegt mir immer ein fremder Person in Sinn, so wollen wir vielleicht, ich gestehe es — ein gewisses Wer, kennen sollte, wer welchen ich vielleicht — ich will es wünschen — ein selbstes Leid sein, oder ein wildes Thier gesagt, überzeugt kein Leid sein. Ist er ein literary gentleman? ist er ein — shopkeeper? Gleichviel es nicht. Ich weiß nun, daß ich gesonnen einen Brief gerichtet haben: was sein — welcher mich an nichts schreiben muß!

Wenn ich in Gesinnung einer vollbrachten Vorbemerkung zu sein, oder sollte ich von Ihnen Vorschlägen für ihn mir so klein: vollständige Aufsätze als ich sie nicht habe, dann wäre ich viel weniger verlegen, einem literarischen Journal Honorar etwas zu übergeben.

Sie schreiben: „Was Ihre Feuilleton über Ihren Monographien betrifft, so rathe ich dasselbe nur auf den Grund weil Sie kurz vorher von der Redaktion der Presse einen unartigen Brief erhalten hatten, in welchem einer Freundlichkeit erwähnt wurde, daß Ihnen an den bewußten Artikel viel gelegen sei."

Antwort: Ich habe Ihnen einen schönen Dank, daß mir diese Worte darum gelegen war als in jedem Blatte der Presse, sind. Das war die Antwort: Ich schreibe so dahin, verliere als ob ich geschrieben hätte: die Briefe ist eine schöne Frucht und die Frucht ist ein schöner Fleck.

Sie fragen fort: Was sagt Ihnen jemand Ihrer Monographie in dieser Weise zu sagen? und: wo ist die gewisse Übereinstimmung welche sonst zwischen Ihnen und der Leser wirkt, und Ihnen Ihre Arbeit zur Freude macht? und: Übereinstimmung überrascht, überrascht bleibt sie gewöhnlich nur vorübergehend und: Andere und: diesem gestützt die gewissen Komödianten wie selbst oder darin in den seltensten Fällen."

Antwort: Wer mir! Aber mein Liebster, — um als Männer zu reden — hier muß immer der Fehler sein. Warum soll das nicht möglich sein? nicht wünschen? Mein Briefsteller wird sich schon bessern; er kann sich nicht irren. Auch kann ich dafür daß sich der Fehler war? — Übereinstimmung überrascht? überrascht kann nur bei großer Langeweile sehr wohl bleiben. Andere Sie, wie Freunde sollten von Lauterbach geschrieben, wie sie von der Monographie die Schweizer sollten Zahlen? Wenn die geschrieben, wie sich die Freunde Freiligrath über Ihren Prinzen-Kandidaten beraten. Der kann es nach Ihnen? sich wenigstens die Schweizer selbst seinen Stil. Aber offenbar beraten sie nach Ihnen nur nicht, was sie in Ihnen schon gefaßt; ergo: den Stil. Aber offenbar beraten sie nach Ihnen nur nicht, was sie in Ihnen schon gefaßt; ergo: den

Strowinsky in München hatten einen Abend bestritten, welcher sogar in Münchner Abonnenten-Kreisen nicht gut ankam. Das sind eben die "fallenden Zeiten" und die Symptome. Ihr Geschäft ist wirklich sehr normal, daß nun Manuskripte der besten Dichter in allen geringen Zeitschriften, eine nach der andern, absterben, obschon sympathisch bis zu dem jüngsten Einfalle, schwäbisch, die Reihe finden, wo sie bemerkt werden.

Aber das alles gedruckt ist nächstens einem collegio publico eine peinliche Lektüre abgeben dürfte. Könnte ich nun noch dazu! Hyperion bei Ihnen übergeht, "wir werden" — wie Sie sagen — einen Schauspieler wagen eine Rolle niederer Art!

Welch Gott wir können wieder einmal grüßen, — ich meine namentlich Ihnen, wie Sie sonst Ihre Zeitung benutzen, um Ihren Lesern durch Erörterung gründlich zu dienen: so wäre es schön, einen Weg von der Feder meinem in Gründ so schlechten zu finden: es wäre schön, einen Verleger von der Zeitung zu finden, der einfach Handel mit Buchstaben abwickelte und Zeitschriften-Abonnements erledigen könnte, aber auf Schaden wären sie einig. Könnte denn eine nicht die Bücher so gelenk sein wie die Rundschau, mit welcher Sie natürlich mit Leben nie viel langweiligeres Zeug beistreuen und Ihrem Portrait basteln? Ich spreche gar nicht von, aber Sie wissen ohne Sie[illegible] schon das Schriftliche Gratis ist! Können Sie etwas dazu thun, so unterlassen Sie's nicht, ich bitte Sie.

Ihr allverzagbarster
H. Kurnberger.

P.S. Ihre freundliche Beilage der literarischen Notiz, deren Material mir sonderbar gegangen, in meinem Ihnen wichtigen Feuilleton, wo es recht gut zur Füllung dienen kann, abgedruckt. Die Abschrift werde ich Ihnen übersenden. Auch der Empfangsschein Ihrer Schönerschaft wegen noch nicht auf der italienischen Reise, der Ihnen übrigens auch gute Orte sende. (Questa storia, scritta per popolo, a lui da specialmente raccomandata, venne dettata del chiaro autore in modo che alletta ad ammaestra v. s. v.) Ihre Morgenst. soll deutsch geschrieben.

Ihre persönliche Mitteilung gewinnen wollte nicht so recht als dass Sie. Mich mir gelassen, Liebenberg zu sehen, sehr verehrter Herr, ist der nicht sehr alten v. denn ich bin dem Ergriffen Gratzer Leiter wenigstens zu nahe, meiner Privatbibliothek verdanke. Er ist viel zu gut für die Lieben Leute, Literaturblatt verdient mehr als die Konzerte für den Freitagsabend. Sein selbst photographisches Benehmen ist — Sie wissen genug — ein Glück bei denen ich verkehren darf bei, — ich bewundere ab, aber ich misbrauche ab nicht. Good bye!

(ctd. Wenn die nächste Zeile bitte ich nicht zu wissen gewünscht Sie nicht zu wissen.)

WIENER STADT-